

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 126.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Samstag, 7. Juli 1866.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### Aufforderung der Ortssteuer-Commission zur Fixirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1866—67.

Die in Art. 2 des Gesetzes vom 9. Sept. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen werden hiemit unter Hinweisung auf die kaiseramtliche Bekanntmachung vom 1. d. M. (Remsthalbote Nro. 124) aufgefordert vom 18. Juli an bis spätestens 1. August d. J. ihre Erklärung auf den Fassionszetteln, welche sie durch einen Polizeidiener zugesandt erhalten, an die Ortssteuer-Commission auf dem Rathhause schriftlich abzugeben. Diejenigen, welche solche mündlich abzugeben wünschen, können dies an den bezeichneten Tagen

je Morgens von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

auf der Rathschreiberei Kanzlei.

Wer bis zum 1. August d. J. seinen Fassionszettel nicht abgegeben hat, dem wird ein weiterer Termin anberaumt; es ist aber dem die Eröffnung überbringenden Diener eine Ganggebühr von 4 fr. zu bezahlen.

Aus dem Umstand, daß die einzelnen Steuerpflichtigen die Fassionszettel in die Wohnung zugesandt erhalten, könnten hinsichtlich der Fassionspflicht leicht Mißverständnisse entstehen, weshalb besonders darauf aufmerksam gemacht wird:

daß die Fassionspflicht jedem Steuerpflichtigen ohne Unterschied obliegt. Die Fassionszettel können nämlich nur den — aus dem vorjährigen Aufnahmeprotokoll bekannten Steuerpflichtigen zugesandt werden, diejenigen also, welche steuerpflichtiges Einkommen oder Kapitalien erst im Laufe des Jahres 1866—66 zugefallen sind, oder welche aus irgend einem Grunde seither nicht fatirt haben, müssen die Zettel auf der Rathschreiberei Kanzlei selbst holen oder holen lassen. Wie das Unterlassen der Fassion durch das Vorbringen, von den öffentlichen Aufforderungen des Kameralamts und der Ortssteuercommission keine Kenntniß erhalten zu haben, niemals entschuldigt werden kann, so kann es noch viel weniger durch den Umstand, daß vielleicht dem einen oder dem andern Steuerpflichtigen, sei er der Commission bekannt oder nicht, ein Fassionszettel nicht zugesandt wurde.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenenes Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Den 6. Juli 1866.

Ortssteuer-Commission:

Stadtschultheiß R o h n.

Stadtacciser G r i e ß e r.

Rathschreiber F e i h l.

G m ü n d.

### Gewerbesteuerfaß pro 1866/67.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche ein neu angefangenes Geschäft bei dem Stadtschultheißenamt noch nicht angemeldet haben, oder welche mit einem schon länger betriebenen Geschäft etwa noch nicht in die Gewerbesteuer aufgenommen sind, ferner diejenigen, welche ein bisher versteuertes Gewerbe aufgegeben, oder in Beziehung auf Erhöhung oder Herabsetzung ihres Gewerbe-Kataster-Ansatzes Wünsche oder Beschwerden anzubringen haben, werden aufgefordert, längstens binnen 14 Tagen auf der Rathschreiberei schriftlich oder mündlich hiervon Anzeige zu machen.

Den 6. Juli 1866.

Stadtschultheißenamt.

R o h n.

Gegen Kaufmann F J Hall in Borch wurde heute Vermögens-Untersuchung angeordnet.

Welzheim, den 5. Juli 1866.

R. Oberamtsgericht.

Herwegen.

### Brod-Tage

auf die nächsten 8 Tage. Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 23 fr.,

6 Pfd. schwarzes „ 21 fr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 6 Loth.

Am 4. Juli 1866.

Stadtschultheißen-Amt.

R o h n.

G m ü n d

Die Bewerber um den erledigten Dienst eines Farrenknechts wollen sich innerhalb 8 Tagen

bei der unterzeichneten Verwaltung melden.

Den 2. Juli 1866.

Hospitalverwaltung.

B i c h l e r.

Stuttgart.

### Goldwaaren-Verkauf.

Die Versteigerung der aus der Gantmasse des Bijouteriewaarenhändlers Carl Teuffel hier zum Verkauf bestimmten Waaren wird am

Mittwoch den 11. Juli d. J., von Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr an im hinteren Saale des Rathhauses hier fortgesetzt.

Es kommen vor:

125 Paar Boutons, 120 Stück Medaillons, 254 St. Kreuze, 175 St. Uhrenschlüssel, 38 St. Petschaften, 15 St. Petschaften-

schlüssel, 9 St. Charivaris, 6 St. Colletketten, 77 St. Borstednadeln, 80 Stück Schlösser, 80 St. Ringe, 59 St. Brochen, mehrere Garnituren mit Brochen, Boutons und Ohrringe u. s. w.,

ferner: 3 Bijouteriekoffer, 1 Goldwage, 1 Schreibpult, 1 Waarentasten mit eiserner Kasse und 2 Delgemälde in Goldrahmen.

Die Goldwaaren sind sehr nieder angeschlagen und dürfen noch unter dem Anschlag abgegeben werden. Auf diese günstige Gelegenheit zu ganz wohlfeilem Einkauf (meistens bloß zum Goldwerth) werden die Liebhaber, insbesondere die Bijouteriehändler aufmerksam gemacht.

Stuttgart, den 4. Juli 1866.

R. Stadtgerichtsnotarariat.

H. H o l m.



Alfdorf.

**Schafwaide-Verpachtung.**

Am Montag den 16. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr wird auf hiesigem Rathhause die Sommerschafwaide bis Martini d. J. verpachtet.

Die Liebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen, einfinden.

Den 4. Juli 1866.

**Schultheissenamt.**

F r i s.

Enderbach.

Gemeindebezirk Pfahlbronn.

**Schafwaide-Verpachtung.**

Die Sommerschafwaide bis Martini d. J. die 200 Stück nährt, wird Montag den 16. Juli d. J. Mittags 2 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Juli 1866

**Bürgermeister.**

B ü h n e r.

Unterschlechtbach.

**Hofguts-Verkauf.**

Das in Nro. 97 dieses Blattes beschriebene Hofgut des Gottlieb Mößner in Oberschlechtbach kommt am Montag den 16. Juli, Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause nochmals zum Verkauf.

Den 25. Juni 1866.

**Gemeinderath.****Neuestes.**

**Wien, 4. Juli.** Ein Telegramm des F.M. Benedek an den Kaiser von Hohenmauth, 4. Juli, 3 Uhr Morgens, sagt: Nach mehr als fünfständigem brillanten Kampf der ganzen Armee und der Sachsen in theilweise verschanzter Stellung vor Königgrätz, mit dem Centrum in Leipa, gelang es den Feinden, sich unbemerkt in Chlom festzusetzen. Das Regenwetter hielt den Pulverdampf am Boden, eine bestimmte Aussicht unmöglich machend. Hierdurch gelang es dem Gegner, bei Chlom in unsere Stellung vorzudringen. Plötzlich und unvermuthet in Flanke und Rücken heftig beschossen, wankten die nächsten Truppen, und ungeachtet aller Anstrengungen konnte es nicht gelingen, dem Rückzug Einhalt zu thun. Derselbe ging anfangs langsam, nahm jedoch zu an Eile je mehr der Feind drängte, bis alles sich über die Kriegsbrücken der Elbe, sowie nach Pardubitz zurückzog. Unser Verlust ist noch nicht übersehbar, aber gewiß sehr bedeutend. (N. 3.)

**Wien, 4. Juli.** Indem die „Wiener Abendpost“ dem Schmerz über die Wendung der Ereignisse, wie sie keine menschliche Voraussicht erwarten ließ, Ausdruck gibt, sagt sie: Um so erschütternder lastet dieser Schmerz auf uns, als an der Spitze der Armee ein Mann stand, der vom vollsten Vertrauen der Bevölkerung und des Heeres getragen wurde, und dem der Kaiser vorzugsweise wegen dieser Einmüthigkeit des öffentlichen Urtheils in jeder Beziehung die vollkommenste Freiheit der Entschlüsse und Handlungen bewährt hatte. Nicht der mindeste bestimmende Einfluß wurde auf den Oberkommandanten geübt, seine Wahl der Untergebenen und seine

**An die Genossen der Pfarrgemeinde Lorch.**

Unter Bezug auf den Aufruf des württemb. Sanitätsvereins im Remsthalbotten v. 3. Juli zum Sammeln von freiwilligen Gaben für kranke und verwundete Soldaten theilen wir mit, daß in den nächsten Tagen eine Hauscollecte in der Pfarrgemeinde veranstaltet werden wird, und daß außer derselben jederzeit Gaben an Geld und andern erforderlichen Gegenständen von uns in Empfang genommen werden.

Dabei bemerken wir noch, daß die Niederlage von Leinwand und dergl. beim Stadtpfarramt, die von Gelbern beim Stadtschultheissenamt stattfindet.

Der Ausschuss des Lorch Zweigvereins:

**Dietlen**, pens. Forstmeister.**Gauf**, Kameralverwalter.**Köble**, Stadtpfarrer.**Müller**, Stadtschultheiß.**Paulus**, Forstmeister.**Sauberscharz**, Helfer.

G m ü n d.

**Erinnerung und Empfehlung.**

Unterzeichneter erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum sein reichhaltiges Lager, bestehend in **Serren-, Damen- und Kinderstiefel**, und **Schuh jeder Gattung** gefällig in Erinnerung zu bringen, und verkaufe solche zu den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

**B. Grimm,**

Schuhmacher im Marktgäßle.

G m ü n d.

**Turner-Bund.**

Unter Rücksichtnahme der gegenwärtigen Verdienstlosigkeit wurde beschlossen, die Erhebung der monatlichen Beiträge bis auf weiteres zu unterlassen.

Der Vorstand **J. Buhl.**

Altes Bauholz in kleinen Partien verkauft

**Anton Kübler,**  
Brunnenbeck.

G m ü n d.

Es wird ein **Regelbube** gesucht, von wem? sagt die Red.

G m ü n d.

**Logis-Vermiethung.**

Eine sehr schöne, förmlich gelegene Wohnung mit 6 Zimmer, und allen hiezu erforderlichen Räumlichkeiten ist auf Martini zu vermieten durch

**Commiff. Rudolph.**

G m ü n d.

Ein angenehmes **Logis** für 1 oder 2 Herrn hat zu vermieten, ebendasselbst findet ein ordentliches Mädchen eine Schlafstelle. Zu erfragen bei der Red.

**Schulranzen,**

von 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 48 kr. empfiehlt  
**J. Müllers.**

Anordnungen hatten schon vornherein die kaiserliche Genehmigung. Hiedurch widerlegen sich alle Stimmen, welche von Beeinflussung des Oberfeldherrn, von Detronisirung gewisser Persönlichkeiten sprechen. An maßgebender Stelle sind alle Einleitungen bereits getroffen, die Personen, denen ein spezielles Verschulden zur Last fällt, mit der verdienten Strafe zu treffen. Wir vernehmen, daß die energischsten Schritte bereits geschehen sind, welche sicher hoffen lassen, daß, was in militärischer und politisch-diplomatischer Richtung noch erreicht werden kann, auch bald und wirksam werde erreicht werden.

**Wien, 4. Juli, Abends.** Ein Telegramm des Erzherzogs Albrecht, welches die innigste Theilnahme ausdrückt, erinnert daran, daß im Jahr 1809 auf die ersten Mißerfolge ein Aspern gefolgt sei. (N. 3.)

**Meiningen, 5. Juli, Vormittags.** Gestern bis halb 2 Uhr Nachmittags hörten wir Kanonendonner. Heißes Gesecht bei Kaltennordheim und Rostdorf. Ausgang noch unbekannt. (N. 3.)

**Riffingen, 5. Juli, Vormittags.** Heute kam ein württembergischer Generalstabsoffizier hier durch, welcher mittheilte: Gestern bestand unsere dritte Division ein starkes Gesecht zu Diefdorf bei Kaltennordheim, welchem er beiwohnte. Die Bayern schlugen sich tapfer und hielten Diefdorf. Die Cavalleriereserve wurde bei Fulda ebenfalls angegriffen. Da keine Infanterie dabei war, ging sie ohne große Verluste zurück. Die Preußen sind in Brückenau eingerückt. Die Telegraphenstation Liebenstein (Thüringen) ist von den Preußen besetzt und gesperrt worden.

Weiteres auf der 4. Seite.

(N. 3.)



**Gmünd**, 5. Juli. Wie wir vernehmen, so ist heute ein Befehl des K. Oberrecrutirungsraths ergangen, wornach der Rest der nicht schon einberufenen landwehrpflichtigen Mannschaft der Altersklasse 1866, welcher vom Bezirk Gmünd noch 68 Mann betragen solle, am nächsten Montag an das 3. Jägerbataillon in Wiblingen eingeliefert werden muß.

**Stuttgart**, 5. Juli. Darüber wird wohl großer Ärger entstehen, daß der Kaiser von Oesterreich die Vermittlung des Kaisers von Frankreich angerufen und daß der Verzicht auf Venetien den Preußen einen Bundesgenossen aus der Hand spielte. Das ist freilich ein Streich der den Preußen und ihren Freunden einen argen Strich durch die Rechnung macht. Der Kaiser gebietet den preussischen Waffen gerade in dem Augenblick Stillstand, da sie im Begriffe waren, die geschlagene Armee der Oesterreicher vollends zu vernichten, d. h. einzuschließen und gefangen zu nehmen. Gerade in diesem günstigen Augenblick entschloß sich Kaiser Franz Joseph zu einem Akte hochherziger Selbstüberwindung; er konnte nicht anders, denn seine Truppen fielen zu Tausenden nicht den preussischen Waffen, sondern dem Verrathe der österreichischen Armee. Wie weh muß es dem Herzen eines Kaisers thun, wenn er sieht, wie die tapferen Landeskinder hingeschlachtet werden und wie eine Stadt um die andere, eine Provinz nach der andern verloren geht, bloß weil zwei oder drei Generale Schurken sind, die vom Feinde sich bestechen ließen! Welch unendlicher Sumpf von Verworfenheit hat sich in den beiden Großstaaten, die um Deutschlands Herrschaft buhlen angefetzt, wenn man in einem Staate zum scheußlichen Mittel des Verraths greift und im anderen den Verräther großzieht. Wahrhaftig, um das Maß der Sünden der preussischen Junker voll zu machen, hat es noch gefehlt, zuzusehen, daß sie selbst das schmachlichste Mittel nicht scheuen, um verbrecherische Zwecke zu erreichen!

So wie die Sachen jetzt stehen, glaube ich, daß wir dem Frieden näher sind als dem Kriege; sobald Kaiser Napoleon einen Finger gegen Preußen aufhebt und sobald Oesterreich seine beiden Hände frei hat, darf es Preußen nicht wagen, mit seiner jedenfalls sehr geschwächten Armee den Krieg gegen Oesterreich fortzusetzen. Hat Oesterreich die Franzosen zur Intervention eingeladen, oder trägt die Schuld daran derjenige, der das ganze Wirrsaal mit Mitteln, die wahrhaft teuflisch sind, heraufbeschworen hat? Ich denke das Maß der Junker wird voll sein und wenn dem preussischen Volke über solcher Schusterei die Augen nicht aufgehen, dann ist es stark blind und es macht sich zum Mitschuldigen der Verbrechen eines Bismarck. — Gestern hatten die Bayern und die Preußen einen kleinen Zusammenstoß, bei dem sich die letzteren zurückzogen.

**Ludwigsburg**, den 3. Juli. Heute Abend um 9 Uhr kam das 1. und Nachts 12 Uhr das 2. Bataillon des 4. Infanterieregiments mit der Eisenbahn hier durch, um gleichfalls dem Kriegsschauplatz zuzueilen. Tausende von Menschen waren auf dem Behnhof versammelt, um diesem Regimente das während seines vieljährigen Aufenthalts in unserer Stadt sich die Liebe und Achtung der Bewohner in hohem Grade zu erwerben mußte, noch ein Lebewohl nachzurufen. (L. T.)

**Aus Hohenzollern**, 4. Juli. Gestern hat eine Abtheilung Bundesstruppen die Burg Hohenzollern besetzt. Auch in Haigerloch sind Truppen einmarschirt. Der dortige Amtsvorstand unternahm vor ihrer Ankunft eine Reise. Wie wir hören, bleiben die Beamten in ihren bisherigen Funktionen. Das humane Vorgehen des Bundeskommissärs findet allgemeine Anerkennung. (Schw. M.)

**Mainz**, 4. Juli. Das weimarische Contingent wird nach Ulm verlegt. Württembergische Truppen kommen nach Mainz. (Fr. J.)

— Die „Cölner Ztg.“ gibt den Verlust der Preußen auf 30,000 Mann an.

**Frankfurt**, 4. Juli. Die Vorposten der Preußen sollen bis Gelnhausen vorgeschoben sein. Ueber die Operationen des 8. Bundes-Armee-corps verlautet bis jetzt gar nichts. Die Unthätigkeit der Bayern unter Prinz Carl und des 8. Armee-corps unter dem Prinzen Alexander macht hier um so pein-

licheren Eindruck, als die Preußen überall mit ungeheurer Sicherheit und Raschheit operiren. (N. C.)

**München**, 4. Juli. Die „Bayer. Ztg.“ meldet, daß das bayerische Hauptquartier von Meiningen nach Kaltenordheim vorgegangen ist, und daß demnächst eine Verordnung über Mobilisirung der Landwehr Bayerns erwartet wird.

**Mainz**, 3. Juli. Die Anschauung der Dinge an der Nahegränze wird ruhiger; der Verkehr mit Bingerbrück geht ohne andere Belästigung als die der militärischen Beaufsichtigung von Statten, und noch gestern war die Verbindung von hier über Castel und Rüdelsheim per Eisenbahn und nach Bingen zc. ganz zuverlässig. Ueber Bingerbrück gehen die Züge der Nahe- und rheinischen Bahn ganz regelmäßig. Der Abbruch des Verkehrs mit der hessischen Ludwigsbahn scheint nur eine Repressalie gegen die auf Befehl des hessischen Ministeriums erfolgte Einstellung des Dienstes auf der Mainz-Binger Linie zu sein. (Fr. J.)

**Berlin**, 1. Juli. Gegen den Siegesjubel von vorgestern ist es heute, Sonntag, sehr stille in Berlin; es treffen jetzt nähere Nachrichten über die erlittenen Verluste ein. Da fängt man die vorgestern vom König auf dem Schloßbalkon gesprochenen Worte mehr zu bedenken an, daß noch Schweres bevorstehe und man sich durch die ersten siegreichen Erfolge nicht allzusehr hinreißten lassen dürfe. Die Verluste des 3. Bataillons des 20. Landwehregiments bei Langensalza treffen hier manche Familien aufs Härteste, und erzählt man die erschütterndsten Scenen beim Eintreffen einzelner Todesnachrichten. (Fr. J.)

**Berlin**, 1. Juli. Der König hat sich endlich heute mit einem ebenso zahlreichen wie glänzenden Gefolge, in welchem sich der Ministerpräsident Graf Bismarck befindet, nach Böhmen ins Hauptquartier begeben. Zahlreiche Volksmassen umstanden die Zugänge zum Bahnhof und begrüßten den scheidenden Monarchen mit jubelndem Zuruf. Das freudestrahlende Antlitz des Königs, der überallhin huldvoll dankte, erinnerte uns lebhaft an die glücklicheren Tage der längst entschwundenen neuen Aera, wo der König sich auch der Volksgunst erfreute, wo aber die Volksgunst auf dem blühenden Boden der moralischen Eroberungen ruht, während sie heute getragen wird von dem zweifelhaften Glück der Waffen und getrübt wird durch die entsetzlichen Gedanken an das eben vergossene Bruderblut, an die Wahrscheinlichkeit weitem Vergießens von Bruderblut, an die Gewißheit der Zerrüttung Deutschlands und an die Möglichkeit eines Gebietsverlustes an Frankreich. Dem großen Haufen freilich liegen alle diese Erwägungen fern. Dieser ergötzt und erfreut sich in seinem Großmächtsstolz, an dem momentanen Erfolg unserer Waffen; und indem er darüber leicht all die Unbill vergißt, welche ihm seitens des herrschenden Systems widerfahren, erklärt sich's daß unter diesem Eindruck selbst der Groll gegen die Träger dieses Systems mehr und mehr veriraucht. Ob unter den obwaltenden Verhältnissen der Zusammentritt des Landtags wirklich, wie die „Provincialcorrespondenz“ vor einigen Tagen ankündigte, am 18. d. erfolgen wird, erscheint in hohem Grade zweifelhaft. In politischen Kreisen wenigstens ist die Annahme vorherrschend, daß dieser Termin nur dann werde eingehalten werden, wenn unsere Armee inzwischen entscheidende Erfolge erzielt haben sollte. Auch heißt es, daß die Verhandlungen mit den norddeutschen Staaten wegen des Parlamentsprojects und der Heeresfolge einstweilen sistirt worden seien, diesen und den andern deutschen Regierungen gegenüber von ihrem Programm nichts abzulassen.

**Coburg**, 3. Juli. Nachdem unsere Stadt seit gestern von den Bayern besetzt ist, wird die Einsetzung eines Bundes-Civil-Commissärs hier wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Die Herzogin von Coburg befindet sich auf dem eine Stunde von hier entfernten Lustschloß Callenberg. — Die Preußen sollen in einer Stärke von 20,000 Mann den Thüringer Wald überschreiten und den Bayern entgegenmarschiren. (Fr. J.)

**Riel**, 30. Juni. Zur Feier der in dieser Woche er-



rungenen preussischen Siege werden die in unserer Bucht ankommenden preussischen Kriegsschiffe morgen je 21 Schüsse lösen. Man scheint den Kanonendonner für nothwendig zu halten, um die durch die preussische Armee in Böhmen errungenen Vortheile gehörig ins Licht zu setzen; man hofft bei den Kielern, da die napoleonischen Siegesbulletins ihre Wirkung verfehlen, durch Kanonendonner mehr auszurichten. — Die fünf hier im Hafen befindlichen Dampfregatten „Augusta“, „Arcona“, „Gazelle“, „Hertha“ und „Victoria“, welche uns in nächster Woche verlassen sollen, machen täglich Übungsfahrten in See. Es wird dieß allgemein als nothwendig bezeichnet, da der größte Theil der Besatzung sich bis vor Kurzem niemals auf dem Deck eines Schiffes, geschweige eines Kriegsschiffes, befunden. — Der Pastor Schrader, welcher sich wiederholt geweigert hat, den von Scheel-Plessen verlangten Revers auszustellen, ist seit gestern seines Amtes entsetzt. Großes Aufsehen erregt die Absetzung des Obergerichtsraths Senses in Glückstadt, welche ohne Motivierung erfolgt ist. (Fr. 3.)

**Wien, 4. Juli.** Es ist kein Zweifel gestattet, und ich komme abermals darauf zurück, daß es zu nichts nützen kann, Thatsachen zu verheimlichen oder zu entstellen, daß Oesterreich gestern nicht bloß ein Treffen, sondern eine Entscheidungsschlacht verloren hat. Die bis 4 Uhr Nachmittags aus dem Hauptquartier auf der Generaladjutantur eingelangten Berichte ließen auf einen vollständigen Sieg unserer Waffen hoffen; von da ab scheint sich das Schicksal des Tags gewendet zu haben. Die Aufregung in der Stadt ist gewaltig, denn abermals scheint der Kampf ein fürchtbar mörderischer gewesen zu sein. Der Erzherzog Wilhelm, der die Artillerie in Person geleitet, ist am Kopfe verwundet, dem Corpscommandanten FML. Festetics hat eine Kanonenkugel den Fuß erschmettert, vom Regiment Kellner sind nur noch 7 Offiziere dienstfähig und das Regiment Erzherzog Karl hat nur 300 Mann vom Kampfplatze zurückgebracht. Es heißt, der ehemalige Kriegsminister Graf Degenfeld werde den Ritter v. Benedek im Obercommando der Nordarmee ersetzen. (A. 3.)

**Wien, 4. Juli.** Von den fürchtbaren Kämpfen bei Gitschin erschüttert, und noch ehe sie in der Stellung bei Königgrätz die nothwendigen Verstärkungen (vor allem die aufgestellten vierten Bataillone) an sich zu ziehen vermocht hätte, wurde die Nordarmee gestern vom Feinde, dem wenigstens sieben intacte Armeekorps zur Verfügung standen, mit großer Behemung angegriffen. Mit nur vier Armeekorps nahm Benedek die Schlacht an, die 5 Stunden lang günstig für ihn stand, Dank den bewundernswürdigen Leistungen unserer Artillerie. Der linke preussische Flügel war sogar bereits entschieden geworfen. Bald darauf wurde aber unser rechter Flügel umgangen. Die Nordarmee mußte die Ebene aufgeben. Indessen — die „Debatte“ sagt dieß aus dem Herzen der Bevölkerung heraus — „wird die eine Armee geschlagen, so werden wir eine zweite ins Feld stellen, und erliegt auch diese, wird die dritte sie ablösen.“ Der gestrige Mißerfolg war eine Folge der anfänglich siegreichen und schließlich offenbar durch verhängnißvolle Irrungen (der „Kamerad“ sagt dieß, und er braucht noch einen stärkeren Ausdruck) verlorenen Gesechte von Nachod-Stalitz-Münchengrätz oder Gitschin. (A. 3.)

Dem Zündnadelgewehr wird nicht allein in den preussischen, sondern zum Theil auch in österreichischen Berichten ein nicht geringer Antheil an den Kriegsergebnissen in Böhmen zugeschrieben, wodurch so viele Erwartungen so bitter getäuscht worden sind. Auch militärische Feeder erkennen der preussischen Waffe, besonders unter Umständen wie die des böhmischen Feldzugs, wo die Oesterreicher bei jedem Nachstoßen aus ihrer strategischen Defensiv heraus, bergan kämpfen mußten und somit, abgesehen von ihrer großen Minderzahl, mit den vereinigten Nachtheilen der Defensiv und Offensiv zu kämpfen hatten, eine nicht zu unterschätzende Ueberlegenheit zu. So sagt ein Fachcorrespondent der Wiener Presse: „Unsere Truppen schlugen sich sonach bisher durchwegs unter ungünstigen Verhältnissen. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen konnte sich die Ueberlegenheit der preu-

fischen Handfeuerwaffe geltend machen. Das Zündnadelgewehr kann nämlich gerade unter den Verhältnissen, die ich oben angegeben, alle seine überlegenen Eigenschaften geltend machen, während jene seiner Eigenschaften, welche diese Ueberlegenheit zum Theile wieder ausgleichen, eben dabei nicht in Betracht kommen. Bei gedeckter, dominirender Aufstellung nämlich und bei einer Ueberlegenheit der Kräfte, welche das öftere Ablösen der Feuerlinien gestattet, vereinigen sich Schnellschießen und große Tragweite zu verstärkter Wirkung, während die Gefahr, sich bald zu verschießen, eben durch die öftere Ablösung behoben ist. Wenn der Hinterlader in der Minute 5 Schüsse gibt, was möglich ist, so macht dieß bei der Feuerlinie eines Bataillons von 1000 Mann 5000 Schüsse in einer und 40,000 Schüsse in 8 Minuten. Acht Minuten oder doch beinahe so viel braucht man aber, um 800 Schritte, d. i. die Tragweite des Zündnadelgewehrs, zurückzulegen. Eine ungedeckte auf ein feuerndes Bataillon stürmende Kolonne kann also 40,000 Schüsse vom Augenblicke ihres Eintretens in die Schußlinie bis zum Erreichen der feindlichen Linie empfangen. Nur durch ausgleichendes Terrain, durch mehr Vorsicht als Berde und durch vorausgegangene erschütternde Artilleriewirkung, welche dem Abschlage des Sturmes durchs Feuern keine geschlossene Kraft mehr übrig läßt, können solche Nachtheile weitgemacht werden. Ich glaube, daß man unsererseits bei allen Angriffen allzu heftig dreingegangen ist: der Erfolg hat deshalb den Erwartungen durchaus nicht entsprochen. Die Verluste waren groß, und ist auch der Geist ungebrochen, so ist doch das Material angegriffen. Das Zündnadelgewehr hat bekanntlich erst in der Zwischenzeit zwischen dem dänischen Krieg seine eigentliche Vollendung erhalten, wo dasselbe seine erste Probe machte und bei aller unverkennbaren Ueberlegenheit über die schweren dänischen Büchsen, doch noch sehr vieles zu wünschen übrig ließ.

## Nachlese.

**Würzburg, 5. Juli.** Der Regierungspräsident von Unterfranken telegraphirte an den Staatsminister des Innern: „Würzburg, 5. Juli, 8 Uhr Morgens. Laut Staffette aus Brückenau sind gestern Abends Preußen in Fulda eingerückt. Gesecht mit Giraßiren; 6 Mann todt, 20 verwundet. Gestern Vorpostengesecht bei Liebenstein; mehrere Wagen mit bayerischen Verwundeten nach Meinungen eingebracht. Ein Lieutenant und 10 Mann von den Bayern todt; Oberst Waddoffer hat einen Schuß durch die Hand.“ (A. 3.)

**Frankfurt a. M., 5. Juli.** Das Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen ist nach Gießen vorgerückt, die Avantgarde steht bei Kassel den Preußen gegenüber und wird der Ausbruch der Feindseligkeiten stündlich erwartet. Württembergische Truppen in bedeutender Zahl passirten gestern unter dem Jubel der Bevölkerung die Stadt. (A. 3.)

Für die Stadt **Hannau** sind heute an die 4000 Mann württembergische Einquartierung angesagt. (F. 3.)

**Berlin, (über Paris) 5. Juli.** General Gablenz verhandelt über einen Waffenstillstand. Man schätzt die Zahl der Gefangenen auf 20,000. (F. 3.)

**Trantenau, (über Paris) 4. Juli.** In der Schlacht von gestern war die Armee des Prinzen Friedrich Karl seit 8 Uhr Morgens allein im Kampf, als es der Armee des Kronprinzen noch rechtzeitig gelang, in die Schlachtlinie einzurücken. Dieselbe hat ihren Angriff auf den rechten Flügel der Oesterreicher gerichtet und dadurch den Sieg entschieden. Die Verluste der Armee des Prinzen Friedrich Karl sind erheblich. (F. 3.)

**Frankfurt, 5. Juli.** Berliner Blätter telegraphirt man aus **Weslar**, 2. Juli: „Um 1 Uhr rückten etwa 4000 Mann Infanterie und Jäger mit 6 Geschützen vom Corps des Prinzen Alexander von Hessen in die Stadt. Sie requirirten 2100 Flaschen Wein, 4200 Portionen Fleisch, 800 Brode, 200 Rationen Fourage, 20 Centner Hafer und 12 Centner Heu. Das Telegraphenbureau wurde bis 7 Uhr von einem Truppenkommando besetzt gehalten, aber nicht zerstört. Die sächsischen Truppen verließen in einzelnen Abtheilungen die Stadt, sämmtlich in der Richtung auf Gießen zu.“ (Fr. 3.)